

Maßnahmen zur Förderung des Wirtschaftswesens und Heranziehung neuer Industrien.

Die Jahre 1931 und 1932 mit ihrer trostlosen Wirtschaftslage, der großen Erwerbslosigkeit und der Geldknappheit ließen keine Regung aufkommen, die Wirtschaft zu beleben bzw. neue Industrien nach Plauen zu ziehen. Es waren in jeder Beziehung Jahre der Not und der Schmach und als solche nur werden sie in die Geschichte eingehen. Erst die nationalsozialistische Erhebung fand wieder Wege und Ziele, um Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen und die Wirtschaft zu beleben.

Zunächst hat die Stadtverwaltung keine Ausgaben und Mühen gescheut, um der primären Frage:

Arbeit und Lohn für erwerbslose Volksgenossen

energisch zu Leibe zu rücken. Sie ist dabei nicht über ihre finanziellen Kräfte hinausgegangen und war trotzdem in der Lage, ganz ansehnliche Summen dafür auszugeben. Da derartige hohe Summen, die als Opfer der Stadt Plauen angesehen werden müssen, in künftigen Jahren nicht ausgegeben werden können, hat die Stadtverwaltung es sich zur Aufgabe gemacht, künftige Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten auf lange Sicht zu suchen und die Kosten möglichst auf Dritte, d. h. stärkere Schultern, abzubürden.

Diese Bestrebungen sind ihr bereits im Jahre 1933 durch Aufstellung eines Arbeitsbeschaffungsprogramms zum Teil gelungen. Ueber Art und Umfang dieser Aktion befinden sich nähere Ausführungen unter dem Abschnitt VI, 1 — Stadtbauamt —.

Darüber hinaus war wohl die wichtigste Frage die:

„Wie kann die Wirtschaft unserer Stadt belebt werden?“

Der eine Weg war der, die bestehende einheimische Industrie nach Möglichkeit zu schützen und zu stützen und dafür zu sorgen, daß sie, soweit das überhaupt möglich war, Aufträge (Tagungsabzeichen, Festabzeichen aus Plauener Spitze) jeder Art erhält, ferner nichts unversucht zu lassen, der Plauener Spitze wieder größere Absatzmöglichkeiten zu schaffen. Seitens der Stadtverwaltung ist nichts versäumt worden, was die einheimische Industrie stärken könnte. Unter Zusammenschluß aller an der Fabrikation der „Spitze“ interessierten europäischen Länder in München, an deren maßgebenden Sitzungen der Oberbürgermeister teilgenommen hat, wurde erreicht, daß seither gemeinsam für Europa „Propaganda für die Spitze“ getrieben wird. Dort wurde auch der Zusammenschluß aller an der Spitzensabrikation interessierten Länder erreicht.

In Deutschland selbst wird alles getan, um der Spitze wieder zur Bedeutung der Vorkriegszeit zu verhelfen. Es wurde ein Werbeamt geschaffen, das sich zur Pflicht macht, durch Ausstellungen, Modeschauen und Propaganda immer und immer wieder auf die Spitze aufmerksam zu machen, für die Wiederverwendung der „Spitze“ zu werben. Heute schon ist festzustellen, daß die „Spitze“ wieder an Boden gewonnen hat und daß sie auch vom Auslande wieder gefragt wird.

Die „Bomag“, vor einem Jahre mit einer Belegschaft von etwa 500 Mann, wurde durch intensivste Anteilnahme und Mitwirkung der Stadtverwaltung wieder in die Lage versetzt, ihren Betrieb zu erhalten und zu vergrößern. Dank der Einsicht und des großen Verständnisses für die Lage der Bomag haben sich die beteiligten Großbanken unter starker Einwirkung des Oberbürgermeisters entschlossen, für den Wiederaufbau der Bomag (Arbeitsbeschaffung) große Kredite dauernd zur Verfügung zu stellen, so daß der Betrieb, der nach dem Konkurs 500 Arbeiter beschäftigte, heute bereits eine Belegschaft von etwa 2000 Menschen zählt. Die Beschäftigung ist eine ausgezeichnete und berechtigt zu den schönsten Hoffnungen; die Stadtverwaltung wird sich jeder Mühe unterziehen, der Bomag Aufträge zu vermitteln.

Der andere Weg war und ist der, neue Industriezweige nach Plauen zu bringen. Es kann sich aber nur um Industrien handeln, die wesensverschieden von der bestehenden einheimischen Industrie sind, weil es notwendig ist, auf eine gemischte Industrie zuzukommen, die keinen so großen Erschütterungen ausgesetzt ist, wie die einseitige Industrie. In der Einseitigkeit lag ja bekanntlich die Tragik des Zusammenbruches der Industrie im allgemeinen in Plauen.